

# SpaleZytig

Die InfoZeitung der IG Spalenvorstadt & IG Spalentor  
13. Jahrgang / Mai 2019



**Umgestaltung der Spalenvorstadt  
Wir fragen: Goh't's no?**

**J.P. Hebels ungewollte Karriere**

**Schweizerische Stiftung für junge Musiker**



Neu im Hause Haute Couture Brigitte Ditzler  
die Herren Mass-Schneiderei Kadrou

Spalenvorstadt 28, 4051 Basel

[www.haute-couture-ditzlerb.ch](http://www.haute-couture-ditzlerb.ch)  
[www.schneiderei-kadrou.com](http://www.schneiderei-kadrou.com)

Atelier für Kunsttherapie

**FARB SINN**

Kreativangebote

für Gross und Klein

*Britt Neff*

Kannenfeldstrasse 23, Hinterhof, 4056 Basel

Tel. 077 488 23 63 [www.atelierfarbsinn.ch](http://www.atelierfarbsinn.ch)



**Rahmenwerkstatt Brugger**

Carmen Brugger Humair

Spalenvorstadt 22

4051 Basel

061 381 03 30

[www.bruggerrahmen.ch](http://www.bruggerrahmen.ch)

**Bilderrahmen Spiegel Einrahmungen**

**Schneller am Puls der Patienten: Das Labor in Ihrer Nähe!**



**Das Labor in Ihrer Nähe.**

ROTHEN  
Medizinische Laboratorien AG  
Spalengraben 15  
4001 Basel

Telefon 061 269 81 81  
Telefax 061 269 81 82  
[info@labor-rothen.ch](mailto:info@labor-rothen.ch)  
[www.labor-rothen.ch](http://www.labor-rothen.ch)

**ROTHEN**  
Medizinische Laboratorien

**ipso** Haus  
des  
Lernens

Eintritt  
jederzeit  
möglich

**Die Schule in Basel  
für das 5.–10. Schuljahr**

Individuelle Förderung, Coaching,  
respektvoller Umgang, Lernatelier.

**Mehr Infos unter: [hausdeslernens.ch](http://hausdeslernens.ch)**

**ipso!**BILDUNG

# Was Sie in dieser Ausgabe lesen

Das bekannte Blasinstrumenten-Geschäft in der Spalenvorstadt vertritt jetzt nicht mehr alleine die Musikwelt. Warum das so ist, steht auf **Seite 4**.

Wie es sich gehört, gesellt sich zur modebewussten Dame der gepflegt gekleidete Herr. Näheres auf **Seite 4**.

Wir werden alle älter, und wir sind dann oft froh um professionelle Unterstützung. Es ist gut zu wissen, dass bei der Pro Senectute als Geschäftsführer ein so tüchtiger Mann steht und vieles bewegt. Darüber lesen Sie auf der **Seite 5**.

„Das goht gar nit!“ Was uns so von den Schienen jagt, erklärt Ihnen **Seite 6**.

Vielleicht haben Sie noch nie von dieser Institution gelesen? Entdecken Sie das Kulturforum auch für sich, dies auf **Seite 7**.

Sie sind vielmals ganz anders als wir denken oder meinen – liebenswert und oft auch praktisch dazu. Eine differenzierte Optik vermittelt die **Seite 8**.

Man kennt Johann Peter Hebel schon, aber was weiss man über ihn? Viel Wissenswertes erfahren Sie auf den **Seiten 7 und 9**.

Wenn Sie sich auf der Lyss aufhalten, gucken Sie doch einmal nach oben, und Sie entdecken einen Akrobalen ... **Seite 10**.

„Nimm 2!“ Dieser Werbeslogan passt zur **Seite 11**, auf welcher sich zwei weitere Redaktionsmitglieder vorstellen. Bemerkenswert: ihre verschiedenen Beziehungen zu Genf ...

Wollen Sie wissen, was 'Wohlfühlzauber' ist? Die Antwort gibt Ihnen die **Seite 12**.

Sind Sie gerne zur Schule gegangen? Erst vor wenigen Jahren oder schon vor langer Zeit? Wie es ist, wenn ein markantes Gebäude aus der Schule plaudert, vernehmen Sie auf **Seite 13**.

Wie in jeder Nummer hat die IG Spalentor Interessantes zu berichten. Da ist auf **Seite 14** von „zauberhaften Momenten“ geschrieben. Neugierig?

Neueste Nachrichten über verschiedene Ereignisse in der Spale verkündet Ihnen die **Seite 15**.

Das ist die Gelegenheit: Besuchen Sie den Botanischen Garten und lesen Sie vorher, wie wichtig Werner de Lachenal für dieses erholsame Stück Basel so nahe am Spalentor war. Die **Seite 16** erzählt es Ihnen.

Ihre Aufmerksamkeit verdienen schliesslich auch die Inserate. Sie vertreten Geschäfte und Unternehmen, die fast alle rund ums Spalentor zuhause sind.

Und nun, liebe Leserinnen und Leser: Viel Spass bei der Lektüre unserer neuesten Ausgabe!

Bianca Humbel

---

## Impressum

**Herausgeber** IG Spalenvorstadt, IG Spalentor **Redaktionsadresse** Beat Trachsler, Spalenvorstadt 37, 4051 Basel [www.spalenvorstadt.ch](http://www.spalenvorstadt.ch), [spaleztytig@bluewin.ch](mailto:spaleztytig@bluewin.ch) – **Redaktion** Ulrike Breuer (ub.), Roger Ehret (re.), Bianca Humbel (bh.), Ursula Rogg (ur.), Beat Trachsler (bt.), Ruedi von Passavant (rp), Frédéric Ch. Währen (waf.) **Fotos** Beat Trachsler (wenn nicht anders vermerkt) **Layout** Ulrike Breuer **Druck** Flyerline Schweiz AG, 8595 Altnau **13. Jahrgang, 2. Ausgabe – Erscheinungstermine** Februar, Mai, August, November **Auflage** 2'500 Ex. **Konto Spaleztytig** PostFinance AG PC Konto 61-996752-0 zugunsten CH85 0900 000 6199 6752 0 IG Spalenvorstadt/Spaleztytig Basel © **Nachdruck**, auch einzelner Beiträge, nur mit Erlaubnis der Redaktion.

## Neu: Schweizerische Stiftung für junge Musiker

'For Young Musicians' in der Spalenvorstadt 25



Anliegen der Stiftung, unter dem Präsidium und der künstlerischen Leitung von Isabel Heusser, ist es, begabten jungen Musikern und Musikerinnen, die ihr Können zeigen wollen, einen entsprechenden Aufführungsort zu bieten.

Ein solcher wurde gefunden: An der Spalenvorstadt 25 feierte die Swiss Foundation for Young Musicians am 6. April die Eröffnung ihres neuen üros mit sechs einstündigen Konzerten. Zu hören bekamen die zahlreichen Gäste ein gewollt kontrastreiches Programm mit Musik von früheren bis zeitgenössischen Komponisten. Die talentierten Musikerinnen und Musiker – sie traten als Solisten oder Ensemble auf – kommen aus der ganzen Welt und studieren zur Zeit an der Hochschule für Musik Basel. Vor oder nach den Konzerten hatte man Gelegenheit zu einer Erfrischung an der Bar im lauschigen Hinterhof oder einem Gespräch mit den jungen Künstlern.

Beim ersten Mittagskonzert am 18. April spielte der 22jährige Pianist Lukas Loss Franz Schuberts Sonate Nr. 19 in c-Moll. **Weitere Mittagskonzerte** folgen an den Donnerstagen vom **9. und 23. Mai** sowie vom **6. und 20. Juni**. Sie beginnen um 12.30 Uhr und dauern eine halbe Stunde.

Eintritt frei. Kollekte. Geniessen auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, diese neue Konzertform über Mittag! (ur.)

## Neu: Massgeschneiderte Herrenmode

bei Haute-Couture Brigitte Ditzler

Seit bald 35 Jahren arbeitet Brigitte Ditzler in der Modebranche. Sie gehört seit langem zu den führenden Designerinnen der Nordwestschweiz; ihre femininen, tragbaren Haute-Couture Kreationen mit raffinierten Details sind bekannt und gefragt.

Seit neuestem berät und bedient sie in ihrem Atelier auch den modebewussten Herrn. Die Massschneiderei Kadrou hat an der Spalenvorstadt 28 ihre erste Schweizer Filiale eröffnet.

Zur Auswahl stehen hochwertige Stoffe für Hemden, verschiedene Kragen, Modelle für Anzüge und Smokings, alles zu einem guten Preis-Leistungsverhältnis. Überzeugen Sie sich selbst! (ur.)



## Im Focus: das Alter

### Michael Harr, Geschäftsleiter Pro Senectute beider Basel



Foto: Claude Giger

Unser heutiger Gesprächspartner Michael Harr wohnt vor dem Tor im Spalenquartier. Für das Gespräch besuchen wir ihn jedoch an seinem Arbeitsplatz im Luftgässlein. Von der Schweizerischen Stiftung für das Cerebral gelähmte Kind in Bern hat er nämlich nach gut einem Jahrzehnt zur Pro Senectute beider Basel gewechselt. Zwei Dinge betont er uns: Er wolle weiter in einer Weise arbeiten, die Wirtschaftliches mit Sinnerfülltem verbindet. Und er sei mit seiner Familie wieder ganz in Basel angekommen.

Seiner Jugend in Allschwil waren Handels-Schule und Gymnasium gefolgt, ein Studium von Oekonomie und Marketing mit Schwerpunkten in Gesundheit und Sozialpolitik öffnete den Berufsweg. Private Emotionen stellten sich ein: Der Aufenthalt in Paris, berückt von Nostalgie, Literatur und Chansons, hat ihn francophil werden lassen. Der Funke der Beziehung zu seiner Ehepartnerin ist dann aber im irischen Donegal gesprungen, beim Zelten.

Denise Harder ist Ergotherapeutin, arbeitet bei der UPK und vertritt die GGG im Werkatelier. Denise und Michael haben zwei Kinder: Lia, 16, an der FMS, möchte Lehrerin werden, spielt Klavier und will vielleicht mal Filme machen, Aurel, 14, ist begeisterter Pfadi und daher viel unterwegs. Und beide sind sie seeehr tanzbegeistert.

Zuerst wohnte die junge Familie an der Heinrichsgasse, jetzt leben sie an der Eulerstrasse. Dankbar

ist Michael für Austausch und Kontakte, die sie hier finden. Zum Wohlfühlen, so meint er, gehört der richtige Mix im Quartier: ruhig, aber nicht tödlich, lebendig, aber nicht in dauernder Partystimmung. Und famos dünkt ihn die rasche Erreichbarkeit der Innerstadt: zu seinem Arbeitsplatz am Luftgässlein eilt er über die Lyss und den Barfi, bei samstäglichen Einkäufen bevorzugt die Familie den Weg durch die Spalenvorstadt und den Spalenberg hinab. Jedoch bietet ja auch das Quartier gute Einkaufsmöglichkeiten, etwa feine Lebensmittel bei Höhener oder alles zum Basteln bei der Papetrie Humbel.

Da die Pro Senectute unsere Leserschaft besonders interessiert, nutzen wir diese Gelegenheit zu weiteren Fragen. Pro Senectute beider Basel hat in den beiden Halbkantonen Basel-Stadt und Basel-Land 100 Festangestellte und kann auf 300 Freiwillige zählen. Rund 30 000 Personen nutzen diese Dienstleistungen!

Wichtigstes Ziel derzeit ist es, die zunehmende Altersbevölkerung so lange wie möglich selbstständig zu erhalten. Daneben gilt es, das Verständnis für sie zu entwickeln und ihre Wertschätzung zu verstärken. Unbedingt muss den Leistungen der Pflegenden vermehrte Hilfe und Anerkennung zukommen. Und schliesslich liegt es im gesellschaftlichen Interesse, Erfahrung und Wissen der Senioren stärker zu nutzen.

Als wir die derzeit grassierenden Betrugsversuche am Telephon, im Internet und an der Haustür ansprechen, erklärt uns Michael Harr, dass hier die Verhältnisse komplex sind, denn nicht selten sind auch Druckversuche aus dem Kreis von Familie und Bekannten im Spiel. Hier ist die Beratung zur Vorsicht wichtig, jedoch ermöglicht Pro Senectute selber Rechtsberatung und setzt zudem auf Beratung der Angehörigen.

Zum Schluss erhalten wir noch einen ermunternden Hinweis auf verbesserte Mobilität: Für ältere Leute vermittelt Pro Senectute E-Bikes und nun sogar E-Rikschas! (rp.)



## Tramhaltestelle innen am Tor?

## Entfernung der Trottoirs?

In der Spalenvorstadt soll die heutige Tramhaltestelle der Linie 3 beim Spalentor in die Vorstadt hinein verlegt werden, direkt vor die Fassade des einzigartigen Stadttors. Also ins unmittelbare Blickfeld eines unserer berühmtesten Baudenkmäler. Für den von der Innerstadt Kommenden wirkt das Spalentor heute noch überzeugend als Begrenzung der mittelalterlichen Stadt, denn es wird im Zusammenhang mit den dazugehörigen Häuserzeilen gesehen, eine in Basel einmalige Situation. Diese darf nach unserer Ansicht nicht durch grosse stehende Tramzüge beeinträchtigt werden.

Auch gibt es dann in der mittelalterlichen Vorstadt insgesamt zwei Tramhaltestellen, die in unverständlich kurzem Abstand zu einander liegen. Die Spalenvorstadt hat sich in den letzten Jahren zu einer attraktiven Geschäftsstrasse mit vielen kleinen originellen Läden entwickelt. Wieso muss man sie jetzt mit einer zusätzlichen Tramhaltestelle belasten?

Eine weitere Änderung betrifft die Gestaltung der Trottoirs. Sie sollen mit Wackepflaster ausgestattet werden. Dasselbe gilt auch für die St. Alban-Vorstadt. Hier allerdings wird ausserdem die Unterscheidung von Fahrbahn und Trottoir aufgehoben und eine einheitliche Flächengestaltung wie an der Rittergasse eingeführt. Sehr zum Leidwesen der An-

## Wir fragen: Goh't's no?

wohner, die dies gar nicht schätzen. Auch kommt uns das Ganze als eine Massnahme in übertrieben historisierendem Stil vor, denn dem modernen Verkehr ausgesetzte Strassen brauchen die Unterscheidung von Fahrbahn und Trottoirs, zur Sicherheit ihrer Benutzer.

Wir sind der Meinung, die im letzten Jahrhundert eingeführte Altstadtvariante für Strassenbeläge sollte den schmalen Gassen des inneren Mauerings vorbehalten bleiben. In Strassen wie der St. Alban- und der Spalenvorstadt, deren Häuser im späten 19. Jahrhundert viele Ladeneinbauten bekamen, sollte auch die Strassengestaltung dieser Zeit vorherrschend bleiben: Mit Trottoirs, die den Fussgänger vor dem fliessenden Verkehr schützen. Die Anwohner und die Besucher unserer Stadt würden es den Planern danken. Und ein Wackepflaster schliesslich wirkt in diesen beiden Strassen heute doch nur als ein übertrieben anmutendes historisierendes Element.

Uta Feldges

*Die Textausschnitte entnehmen wir mit freundlicher Genehmigung der Verfasserin dem Mitteilungsblatt Nr. 125 des Heimatschutzes Basel von Oktober 2018. (rp.)*

## Kulturforum Basel-Regio

### Freizeitangebote für alle

Wir organisieren – Sie genießen! So lautet das Motto der Verantwortlichen des Kulturforums Basel-Regio. Die Fäden laufen zusammen im kleinen Büro an der Spalenvorstadt 37. Dort wird telefoniert, gemailt, organisiert und geschrieben, Anmeldungen werden entgegengenommen, Bestätigungen verschickt, Tickets bestellt, an die Besteller weitergeleitet und vieles mehr.

Sechsmal pro Jahr – im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember – erscheint für die Mitglieder ein bebildertes Bulletin mit rund 20 Angeboten. Dies sind zum Beispiel private Führungen an Orte, die man nur in einer Kleingruppe besuchen kann; Vorträge etwa vom Kulturhistoriker Mike Stoll oder der Stadtführerin und Autorin Dr. Helen Liebendörfer; ausgewählte Betriebsbesichtigungen; begleitete Tagesausflüge

in die Schweiz und ins nahe Ausland. Im Angebot stehen zudem Besuche von Theatern, Kleintheatern und Konzerten sowie Besichtigungen in Museen und Ausstellungen. Jährlich organisiert das Kulturforum eine Kurzreise von 4 oder mehr Tagen oder eine Reise in ein kulturell sehenswertes Gebiet. Die vielseitigen Angebote sind jeweils auch publiziert unter [www.kulturforum-baselregio.ch](http://www.kulturforum-baselregio.ch)

Dem Kulturforum steht ein ehrenamtlich arbeitender Vorstand vor, der es sich zum Prinzip macht, Veranstaltungen zu einem vernünftigen, oft reduzierten Preis anzubieten. Die Anlässe sind vom Organisator oder der Organisatorin, einem Mitglied des Vorstands, begleitet, ausgenommen Theater- und Konzertbesuche.

Das Kulturforum Basel-Regio (früher Kulturforum Ciba / Novartis / Syngenta) besteht bereits seit



25 Jahren, hat die Rechtsform eines Vereins, steht unter dem Präsidium von Beat Trachsler und hat zur Zeit rund 700 Mitglieder. Der Jahresbeitrag beträgt CHF 50.00.

Sind Sie neugierig geworden? Gerne senden wir Ihnen das Juni-Bulletin 2019 zur Ansicht. Bestellen Sie es schriftlich oder per Mail. (ur.)

Sekretariat Kulturforum  
Basel-Regio  
Spalenvorstadt 37  
4051 Basel  
sekretariat@kulturforum-baselregio.ch  
[www.kulturforum-baselregio.ch](http://www.kulturforum-baselregio.ch)



**Alle wollten hin**

**Nur Wenige gingen hin**

**Jetzt ist das Zauberlädli geschlossen!**

### Anmeldetalon zum Hebelspaziergang mit Roger Ehret am 6. Juni 2019

Treffpunkt: 19 Uhr vor der Peterskirche. Kosten CHF 15 p.P., zu bezahlen vor Ort

Anzahl \_\_\_\_\_ Personen

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_ PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Einsenden bis 1. Juni 2019 per Post an: R. Ehret, Socinstrasse 28, 4051 Basel  
oder per Mail an: [kontakt@rederei-ehret.ch](mailto:kontakt@rederei-ehret.ch)





**Sapori Del Sud**  
Spalenvorstadt 34  
4051 Basel  
079 257 84 76

## Fernrohrprobleme

Menschen ab 15 Jahren haben im Jahr 2016 in der Schweiz rund 7,9 Milliarden Stunden bezahlte Arbeit geleistet. Und wie viele waren es bei der unbezahlten Arbeit? Die Hälfte? Irrtum – nicht weniger, sondern mehr: 9,2 Milliarden, was einem geschätzten Geldwert von mehr als 400 Milliarden Franken entspricht! Frauen übernahmen fast zwei Drittel dieser Leistungen – grösstenteils in Form von Hausarbeit. Das, was als 'Freiwilligenarbeit' bezeichnet wird, das vielfältige ehrenamtliche Engagement in Vereinen etwa oder auch ausserhalb, im informellen Bereich also, macht rund 8 Prozent des Gesamtvolumens aus und wird auf rund 34 Milliarden Franken geschätzt.

Immer wieder sind Klagen zu hören, die Freiwilligenarbeit sei ein Auslaufmodell, vor allem jüngere Menschen seien nicht mehr bereit, sich unentgeltlich zu engagieren. Oder wie jene es sagen, die sich gerne am Lagerfeuer des Jugendschimpfs wärmen: „Die Jungen von heute sind nur noch auf Konsum und Vergnügen aus.“ So sieht es übrigens auch ein bekannter Philosoph: „Unsere Jugend ist unerträglich, unverantwortlich und entsetzlich anzusehen.“ Sein Name: Aristoteles – gelebt hat er vor über 2000 Jahren. Oder anders gesagt: Viele Jugendschimpfer von heute betrachten die Welt durch Fernrohre von gestern. Tatsächlich haben viele Vereine Nachwuchsprobleme, was aber keinesfalls bedeutet, dass jüngere Menschen sich nicht unbezahlt für die Gesellschaft und ihren Zusammenhalt engagieren. Ich bin seit einem Jahr Präsident der 'Rep-Statt', eines Vereins, der in der Basler Markthalle eine Werkstatt betreibt, in der man defekte Geräte und Gegenstände kostengünstig reparieren lassen kann. Kürzlich hat sich nun ein junger Mann bei mir gemeldet, der beim Aufbau des Angebots sehr engagiert war, dann aber aus beruflichen Gründen pausieren musste. Im Vorstand arbeiten mag er nicht mehr. Aber er will uns gerne jeweils dann zur Seite stehen, wenn es um Projekte für Kinder und Jugendliche und neue Arten von Kommunikation geht.

Von solchem Engagement junger Menschen, die sich auf ihre Weise für den sozialen Kitt einsetzen, könnten immer mehr Vereine profitieren – auch Quartierorganisationen. Man müsste manchmal bloss alte Fernrohre weglegen.

Roger Ehret



**Atelier für Kunsttherapie**  
Ulrike Breuer  
Schützenmattstr. 1  
4051 Basel  
T. 061 263 02 90  
kreativ-therapie.ch



PRO SENECTUTE  
**Akzentforum**

Geistig und  
körperlich fit.

Unser attraktives Bildungs-  
und Sportangebot finden Sie unter  
akzentforum.ch

Pro Senectute  
beider Basel  
bb.prosenectute.ch

## Die ungewollte Karriere des Johann Peter Hebel (1)

„Ich habe etwa 2000 Jünglinge unterrichtet“

Eigentlich hätte Johann Peter Hebel, dessen Namen der geneigte Leser mit seinen 'Alemannischen Gedichten' und den 'Kalendergeschichten' in Zusammenhang zu bringen weiss, Pfarrer einer kleinen Landgemeinde in seinem geliebten Wiesental werden wollen. Aber es sollte anders kommen: Das Amt des Lehrers am Pädagogium in Lörrach und am 'Gymnasium illustre' in Karlsruhe, wohin ihn der Markgraf von Baden-Durlach 1791 beorderte und wo er 1819 zum Prälaten (geistlicher Würdenträger) der Evangelischen Landeskirche gewählt und damit zum Mitglied des Badischen Landtags und der kirchlichen Generalsynode aufstieg, hielten ihn davon ab.

Woher wir dieses Wissen haben? Erstens aus Hebels Selbstdarstellung von 1820, in seiner 'Niegehaltenen Antrittspredigt vor einer Landgemeinde', und zweitens aus der von Ludwig Fertig aufgrund von Akten und Briefen umsichtigen Studie 'Johann Peter Hebel der Schulfreund' (publiziert in der Reihe 'Poeten als Pädagogen', 1890).

Wir denken, dass es nicht verkehrt ist, wenn wir zuerst einen Blick in den Text der 'Niegehaltenen Antrittspredigt' werfen und uns dann über die Stationen von Hebels Berufs- und Ämterweg orientieren. Da heisst er unter anderem: „Ich bin von armen, aber frommen Eltern geboren, habe die Hälfte der Zeit in meiner Kindheit bald in einem einsamen Dorf



(Hausen im Wiesental), bald in den vornehmen Häusern einer berühmten Stadt (Basel) zugebracht. / An einem friedlichen Landorte, unter redlichen Menschen als Pfarrer zu leben und zu sterben, war alles, was ich wünschte. Aber, oh Gott, auf welchem langen Umweg hast du mich an das Ziel meiner Wünsche geführt! Ich bin immer höher hinan, immer weiter von dem Ziel meiner bescheidenen Wünsche hinweggeführt worden.“

Hebels Lehrtätigkeit begann als Hauslehrer in Hertingen von 1780 bis 1783. Als Seminarlehrer unterrichtete er in Lörrach von 1783 bis 1791 und in Karlsruhe von 1791 bis 1814. – Bevor Hebel sich als Dichter zu Wort gemeldet hat, war er also schon über zwei Jahrzehnte Lehrer. Und er wird zwei weitere Jahrzehnte lang im Lehramt tätig

sein. Hebel scheint ein sehr guter, von den Schülern geschätzter Pädagoge gewesen zu sein. In Lörrach hatte er 26 Wochenstunden zu unterrichten, zwölf davon Latein. Schon in dieser Stellung beklagte er sich bei Ludwig Sonntag, seinem ersten Biografen, über die ständig wachsende Last der amtlichen Verpflichtungen. In Karlsruhe hatte Hebel 21 Wochenstunden zu erteilen, 1807 klagte er: „Ich bin Geschäftsmann. Meine Geschäfte vermehren sich von Jahr zu Jahr, statt sich zu mindern und die gute Laune verliert sich unter ihren Zerstreuungen.“

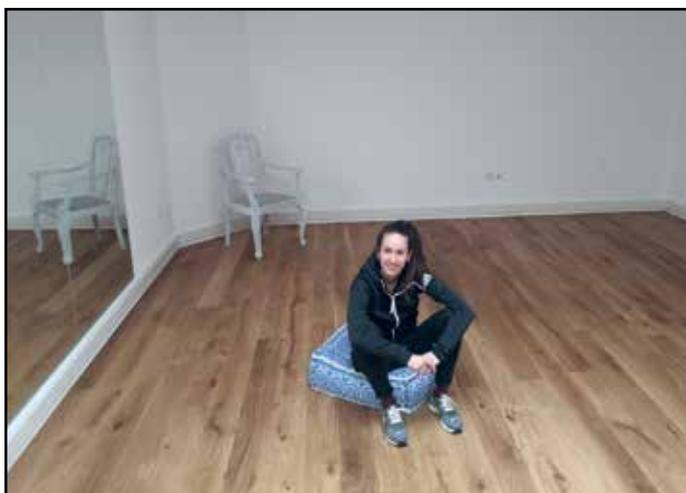
In der August-Nummer der SpaleZytig werden Sie weitere Informationen zum äusseren Lebensgang von Johann Peter Hebel erfahren. (bt.)

**Redaktionsmitglied Roger Ehret nimmt Sie am Donnerstag, 6. Juni 2019, mit auf einem unterhaltsamen und lehrreichen Hebelspaziergang. Maximal 25 Personen. Kosten CHF 15 p.P. Treffpunkt: 19.00 Uhr vor der Peterskirche. Den Anmeldetalon dazu finden Sie auf Seite 7.**

## Dachkantenkunst

Den Blick im Alltag nicht immer geradeaus auf den Weg zu richten, ist auch heute noch verpönt. Wer bummelt und öfters einmal nach oben schaut, könnte ja ins Wasser fallen und fast ertrinken. So ergeht es auf jeden Fall einer der Hauptfiguren aus dem Gruselkabinett der Schwarzen Pädagogik, dem armen Hans-Guck-in-die-Luft im 'Struwelpeter' von 1844. Dabei bieten sich dort, wohin nur wenige Blicke gehen, oft kleine Sensationen im Alltag. Oder, wie im Falle des Kunstwerks, das man seit 25 Jahren vom Petersgraben aus entdecken kann, gar eine wichtige lebensphilosophische Erkenntnis: Dass wir Menschen dauernd um Gleichgewicht bemüht sind oder sein sollten – im eigenen Leben wie auch in der Gesellschaft. Geschaffen hat das inspirierende Objekt für diesen Ort der 1941 geborene deutsche Künstler Hubertus von der Goltz. (re.)

### Balanceakt am Rosshof

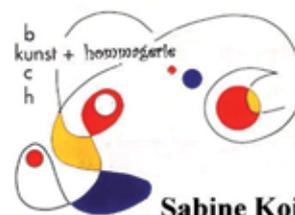


## formruum

### Anna Marti

**Dipl. Bewegungspädagogin & Pilatestrainerin**

Spalenvorstadt 41  
4051 Basel  
Tel. 079 482 34 40  
anme.marti@gmail.com  
www.formruum.ch



Spalenvorstadt 33, 4051 Basel  
Tel.: 061 261 52 03 / e-mail: koitka@zwischenzeit.ch  
www.zwischenzeit.ch

Öffnungszeiten nach Vereinbarung

**Ankauf** von älteren Büchern und ganzen Bibliotheken.

## Die Redaktion der SpaleZytig (Teil 3)

Es stellen sich vor: Bianca Humbel und Frédéric Charles Währen



Ich entschied mich – vor allem wegen meiner beiden Muttersprachen – für eine kaufmännische Lehre. Nach einem weiteren Jahr in der Exportabteilung der Firma flog ich nach England. Da mir Französisch viel näher lag als Englisch, galt für mich das Prinzip: zuerst die Pflicht, dann die Kür. Nach zehn Monaten verliess ich dieses wunderschöne, grüne Land mit vielen Eindrücken und dem Cambridge-Examen in der Tasche.

Mein nächster Aufenthalt sollte Lausanne werden. Als Mitarbeiterin eines Mathematikers in einer Versicherung begann ich meine Tätigkeit. So konnte ich auch die Vorliebe für Zahlen ein wenig ausleben. Doch mir fehlte der Gebrauch der Sprachen. Nach zwei Jahren fand ich eine – wie sich später herausstellen sollte – absolute Traumstelle bei einem Zahnarzt mit internationaler Kundschaft. Dabei wurde auch meinem Faible für die Medizin Rechnung getragen. Inzwischen hatte ich meinen späteren Ehemann kennengelernt. Doch noch kurz nach Spanien für die Perfektion? Gottlob liess ich die entsprechende Chiffre-Annonce aus der Zeitung von der Polizei kontrollieren, weil dank meiner Nachfrage auf dem Flughafen in Genf ein Mädchen aus den Fängen eines Mädchenhändlerrings befreit werden konnte!

So kehrte ich nach fast vier Jahren von Lausanne nach Basel zurück und begann meine Arbeit in der Firma meines Schwiegervaters. Die Passion für Musik und Texte französischer Chansons ist mir geblieben. In unserer Papeterie habe ich oft Gelegenheit, mit Expats oder Touristen meine Sprachen zu sprechen. Sie öffnen den Weg zu Menschen und Horizonten und zu fremden Kulturen, bereichern so mein Leben. Meine Lieblingssprache? Alle – aber al-lewyy! e bitzli mee s Baseldytsch in Wort und Schrift!

In der Redaktion vertrete ich den Vorstand der IG Spalentor seit einigen Jahren.



Nach meiner Schulzeit in Lyss und Bern zog es mich nach Basel. Nach dem Lehrabschluss als Chemielaborant wechselte ich in einen lebhafteren Beruf und wurde Grammo-Verkäufer im damaligen ABM Basel Freie Strasse. Dank gezielter Förderung durch den Geschäftsführer bot man mir die Möglichkeit einer Warenhaus-Karriere an. Als damals jüngster Verkaufs-Chef führte ich eine ganze Etage mit einem Team von rund 35 MitarbeiterInnen. Nach Absolvierung einer militärischen Führungsschule (Fourier) bin ich zum Finanzchef in die ABM-Filiale Gundeli berufen worden. Einige Jahre später kehrte ich zurück in die Filiale Freie Strasse als Filialleiter-Stv. und Chef Finanzen. Nach 17 Jahren Warenhaus erfolgte der Wechsel zum Kanton Basel-Stadt, zuerst als Sachbearbeiter Militärpflichtersatz, dann als Hauptkassier der Staatskasse und schliesslich als Berufsbildungsverantwortlicher und LAP-Prüfungsexperte bei den Zentralen Informatik-Diensten in der Spalenvorstadt.

Die Begeisterung für den Journalismus (Text und Bild) entdeckte ich während der Lehrzeit. Viele Jahre schrieb ich als freier Journalist bei der Jüdischen Rundschau, dem Israelitischen Wochenblatt, sowie diversen anderen Medien und bin noch immer als Freelancer tätig. Seit meiner Pensionierung widme ich meine Zeit vermehrt der Familie, unserem Hund Zeus sowie diversen Vereinen und Institutionen der Stadt Basel.

Meine momentan wohl interessanteste und anspruchsvollste Aufgabe ist jene an der UNO in Genf. Für die NGO-Organisation LAZARUS UNION bin ich seit 2016 als Delegierter mit Sonderberaterstatus ehrenamtlich tätig. Die Teilnahme an Menschenrechtskonferenzen, Friedenssessionen und Informationsrapporten an und in der 'Drehscheibe der Welt' ist anspruchsvoll, spannend und lehrreich.

## ‘Wohlfühlzauber‘ ist jetzt in der Spalenvorstadt

### Wege zu weniger Stress und mehr Energie



Das kann nicht schöngeredet werden: Immer mehr Menschen leiden an unserer Zeit, weil von ihnen verlangt wird, dass sie alles immer rascher leisten, was sie im Beruf oder privat zu erledigen haben. Sie kommen immer öfter in Zeitnot. Das geht eine Weile gut, aber über kurz oder lang sind sie da, die Stress-Symptome. Körper und Geist ermüden. Sie machen nicht mehr mit. Der Fall in ein psychisches Loch ist oft das Resultat.

Bereits als wir das ‘neue Geschäft‘ im Haus Spalenvorstadt 26 betreten, das vor wenigen Wochen eröffnet wurde, spüren wir die besondere Atmosphäre, die den Raum erfüllt: beruhigende esoterische Klänge, eine goldgerahmte Standvitrine, in einer Ecke eine Buddha-Statue und an der Wand hinter der schlanken Empfangstheke ein Spiegel mit vergoldetem wuchtigem Rahmen, in den Engelsköpfe eingearbeitet sind.

Die ‘Frau in Weiss‘, die Geschäftsinhaberin oder richtigerweise gesagt, die Therapeutin Gina Metafunì, strahlt mit ihrem gewinnenden Lächeln und ihrer Vitalität Vertrauen aus. Man fühlt sich sogleich wohl. Sie sei sehr dankbar, erfahren wir, dass sie kurzfristig hier mit ihrer Praxis ‘Wohlfühlzauber‘ habe einziehen können. An der vorigen Adresse hatten zwei grosse Wasserschäden die Benützung

der Räume beeinträchtigt; auch sei der Zugang für ältere Leute mühsam gewesen. Das freue sie, dass durch den Ortswechsel wieder frühere Kunden von auswärts zur Behandlung kämen, denen der Weg zu umständlich geworden sei. In die Praxis ‘Wohlfühlzauber‘ würden zahlenmässig gleich viele Frauen und Männer zu einer Therapie kommen. Auch Kinder sind darunter, die nachher wieder gerne in die Schule gehen oder beispielsweise keine Angstträume mehr haben. An solchen Erfolgserlebnissen freut sich die Therapeutin.

Schon zwei Jahrzehnte ist Frau Metafunì als Therapeutin tätig, beziehungsweise, wie sie sagt: unterwegs. Unterwegs ist sie seit 10 Jahren auch mit der Podologin Rosmarie Bibbiano. Übrigens hat eine Baslerin die Therapeutin mit italienischen Wurzeln veranlasst, aus dem Südtirol an die Stadt am Rheinknie zu kommen.

Gina Metafunì versteht ihren Beruf als Berufung. Sie hat ihn umsichtig von Anfang an vorbereitet und sich in mehreren Behandlungsmethoden ausbilden lassen (Alternativ-Heilmethoden, Fussreflexzonenmassage, in der japanischen Reiki-Methode, in der Face Yoga-Therapie, Hypnosetherapie); all dies, weil es nicht immer ausschliesslich um Stressabbau geht. Gina Metafunìs Behandlungen sind seriös, vielfach erprobt und erfolgreich. Allerdings gehört zu jeder Therapie, dass der bzw. die Hilfesuchende mit dem Glauben an den Erfolg der Behandlung diese antritt, denn, so die Therapeutin, muss auch – was gelernt sein will – der Selbstheilung vertraut werden. Frau Metafunì hat nach einem schweren Unfall, dessen Folgen durch die Zuversicht, dass sich alles zum Guten wenden werde, in dieser Beziehung eine eigene Erfahrung gemacht. Manchmal sei es nötig, dass eine Entschleunigung der Alltagshektik, des Stressabbaus, die Voraussetzung sei, um Körper, Geist und Seele wieder in Einklang zu bringen. Dann könne sich auch, wie von selbst, der Zauber des Wohlfühlens einstellen. – Als wir uns verabschiedeten, fiel unser Blick noch einmal auf die Engelsköpfe im Goldrahmen. „Ja, ja, auch sie können helfen!“ sagte die ‘Dame in Weiss‘ mit einem bedeutungsvollen Lächeln... (bt.)

Wohlfühlzauber, G. Metafunì, Spalenvorstadt 26  
4051 Basel, T. 061 501 92 99 / N. 076 56423 32  
info@wohlfuehlzauber.ch  
www.wohlfuehlzauber.ch

## Das Petersschulhaus

### Vom Damals ins Heute

Beim Gang stadtwärts über den Petersplatz gelangen wir neben der Kirche zum blauen Schulhaus. Erbaut wurde es 1927 nach den Plänen von Architekt Hans Mähly (1888–1977). Sein traditioneller Bau wurde Entwürfen der Modernisten Meyer, Artaria und Schmidt vorgezogen. Er wirkt bis heute angenehm schlicht und heiter. Dazu trägt die explizite Farbgestaltung der blauen Fassade mit der weissen und roten Rahmung der Fenster nebst vielen kleinen Details der Ausstattung bei.

Der dekorative Stil evoziert in bunter Klarheit die Entstehungszeit. Aber nicht die angeblich so goldenen und wilden Roaring Twenties, die hektische Zeit der Grosstadt, wie sie als Babylon Berlin heute wieder auf Interesse stösst. Eher schon die stillere Welt jener ländlichen Gemeinschaften in Murnau und Worbswede oder des frühen Bauhauses in Weimar. Jene Welt hoffnungsvoller Künstler und Künstlerinnen, die den Weg vom Jugendstil in den Expressionismus und in eine Neue Sachlichkeit gingen mit dem utopischen Ziel, Krieg und Ungleichheit zu überwinden. Auch hiesige Kunstschaaffende und Architekten wurden von dieser Bewegung angeregt.

Ihr jugendfrohes Bestreben zeigt sich in den Fresken im Aufgang, welche Sujets im Stil von Bilderbüchern bewahren, besonders deutlich beim lustigen Schmuck der roten Kellergitter: den Knaben- und Mädchenköpfen, den Vögeln, Hasen, Gänsen und Schnecken.

Im Fresko des Eingangs finden wir neben Füchsen, Frosch und Störchen auch die fliegenden Enten, die uns etwas vom späteren Schaffen des Architekten preisge-



ben: An der Entenweid beim Kanenfeldplatz hat der selbe Hans Mähly nach 1950 die ersten Hochhäuser der Schweiz im Trio entstehen lassen, die, seinerzeit als 'Wolkenkratzer' verschrien oder bewundert, dort heute noch zu sehen sind.

Das Haus hat der ganzen Schulstufe zum Namen verholfen, der Primarstufe Peter. Diese schliesst einen weiteren Standort am Münsterplatz ein, bestehend aus dem Reinacherhof und der ehrwürdigen 'Mücke'. Die obligatorische Schulzeit, die sog. Volksschule, beginnt bereits mit dem zwei Jahre dauernden Kindergarten. Neun Kindergärten gehören zum Petersschule. Sie befinden sich teils in der Nähe an Petersgasse und Petersgraben, teils entfernter im Quartier. Orientierungsveranstaltungen und Merkblätter bereiten die Eltern vor; den Kleinen verhilft ein freundlicher Verkehrspolizist zur sicheren Bewältigung des Schulweges.

Die Primarschule dauert sechs Jahre. Im Petersschulhaus werden 7 Klassen von je 25 Schulkindern durch jeweils zwei Lehrkräften unterrichtet. Ihr Unterricht folgt dem

neuen Lehrplan 21 und ist auf Orientieren, Handeln und Erfahren angelegt.

Unterrichtet wird, neben der Schulsprache Deutsch, von der 3. Klasse an Französisch und von der 5. an Englisch. Weitere Fachbereiche umfassen die Mathematik, die Gebiete Natur, Mensch, Gesellschaft, das bildnerische, technische und textile Gestalten sowie Musik, Bewegung und Sport. Neben den Klassenzimmern stehen ein Textilzimmer und eine Turnhalle zur Verfügung, letztere wird durch das Sportamt gerne an Vereine vermietet.

Während wir neben dem Pausenhof hinter dem Schulhaus stehen und zuschauen, wie beim ersehnten Glockenschall die fröhlichen Horden herausquellen, scheint uns, das Haus könnte ebenso gut den Namen des Dichters tragen, dessen Denkmal vor der Kirche steht. Wie Holbein, Isak Iselin und andere, denen solche Ehre zuteil wurde, wäre Johann Peter Hebel gewiss ein würdiger Patron des munteren Treibens an der Stiftsgasse, wo wohl öfter sein 'Z'Basel an mym Rhy' aus jungen Kehlen erklingt. (rp.)



Foto-Illustration: Frédéric Ch. Währen – Spiegelung in der Vesalgasse

IG Spalentor – fürs Quartier

## Zauberhafte Momente in der Elisabethenkirche

Die letzten Piccoloklänge der Fasnacht 2019 sind längst aus Basels Gassen entfloht und die letzten Trommelschläge verhallt. Doch in der Erinnerung bleiben sie haften und ziehen dann und wann ganz sachte wieder durchs Ohr. Zu den guten Erinnerungen an die vergangene Fasnachtszeit gehört mit Sicherheit die neue Vorfasnachtsveranstaltung von **Renato Salvi** – das KOPFLADÄÄRNLI. Eine Verschmelzung von ganz ursprünglichem Heidentum mit zauberhaften Orgelklängen, in einem historischen Sakralbau. Im Wechselspiel mit den Schnitzel-Bängglern präsentierte sich das Ensemble in den verschiedensten Szenarien. Die sibyllinisch gestaltete Beleuchtung, vereint mit dem Lichtspiel vom Cathedralglas, sowie die grossartige Organistin **Susanne Böke** mit ihrer Interpretation mehrerer bekannter Fasnachts-Märsche an der grossen Kirchenorgel sorgten einige Momente für schaurigschönes Gänsehautgefühl. Rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der IG Spalentor liessen sich an jenem Februarsonntag in diese zauberhafte Klangwelt entführen. Besten Dank an **Dieter Jegge** für die Organisation von diesem Anlass. Vielen Dank auch an **Bianca Humbel** für die aufwändige Billet-Administration. (waf.)



---

### Anmeldetalon

Ich möchte Mitglied werden der IG Spalentor

Jahresbeitrag:  CHF 25 (Einzelmitglied)  CHF 35 (Familie)

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Telefon:

E-Mail:

Einsenden an: IG Spalentor, 4000 Basel / Email: [dv.jegge@bluewin.ch](mailto:dv.jegge@bluewin.ch) / Postcheck-Konto: 61-77666-3

Als Mitglied der IG Spalentor erhalten Sie die SpaleZytig viermal pro Jahr



## SpaleNacht – Donnerstag, 16. Mai 2019

**17.00 bis 22.00 Uhr**

Die Spalenvorstadt wird zur Tanzbühne!

Geniessen Sie den Abend in der stimmungsvollen Vorstadt und lassen Sie sich mitreissen von verschiedenen Tanzgruppen, die von Salsa über Steptanz bis hin zu Hip Hop alles auf's Trottoir bringen. Es tanzen: Salsa Revolucion | imoon Impro Duo | tanzwerk, die Schule für Steptanz | und weitere...

Das Spalentor ist geöffnet und kann besichtigt werden!

Alle Infos auf [www.spalenvorstadt.ch](http://www.spalenvorstadt.ch)



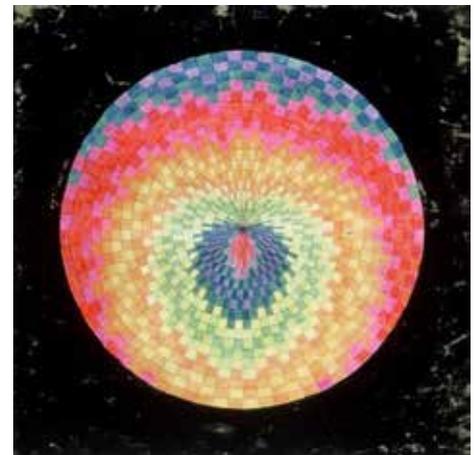
## Jenseits der vertrauten Halbtonschritte

Ein anspruchsvolles Jahresprogramm des Vereins ZwischenZeit

Der Verein ZwischenZeit realisiert 2019 ein von langer Hand vorbereitetes Projekt über musikalische Klangspektren und Hörerlebnisse jenseits der uns vertrauten Halbtonschritte (1/4-, 1/6-, 1/8-, 1/12-Töne). Das Jahresprogramm ist der Vielfalt und den besonderen Klangerlebnissen der mikrotonalen Musik gewidmet.

Im Zentrum steht das musikalische und bildnerische Schaffen des russischen Komponisten Ivan Wyschnegradsky (1893–1979). Sein 1928 erbautes **Viertelton-Pianino, ein Unikat** aus dem Besitz der Paul Sacher Stiftung Basel, wurde eigens für dieses Projekt restauriert und wird am Montag, 3. Juni am Anlass 'Auftakt in Mikrotönen' im Haus 'zur ZwischenZeit', Spalenvorstadt 33, zum ersten Mal überhaupt öffentlich gespielt. Beginn: 19.30 Uhr.

Ausführliche Informationen zur Auftaktwoche vom 3. bis 7. Juni 2019 finden Interessierte unter [www.zwischenzeit.ch](http://www.zwischenzeit.ch).



© Paul Sacher Stiftung Basel

## Pressemitteilung: Umbruch im Labor Rothen

Nach 12 intensiven Jahren am Domizil im 'Salmen' (Spalengraben 15) haben wir die Grenzen des Wachstums erreicht und werden im Sommer grössere Räumlichkeiten beziehen. Wir freuen uns, mehr Platz zu haben, den wir für die Einführung neuer Technologien zur Verbesserung unseres Angebotes nutzen wollen. Die gute Nachricht: Wir bleiben in der Nachbarschaft und ziehen an die Kornhausgasse 2, wo wir ab Juli ein ganzes Erd- und Zwischengeschoss belegen. Das Labor Rothen ist dort weiterhin von Montag bis Freitag von 08.00 Uhr-19.00 Uhr durchgängig für Sie da und samstags von 08.00-12.00 Uhr. Wir freuen uns darauf, Sie am neuen Standort begrüßen zu dürfen.

## Werner de Lachenal

### Förderer des Botanischen Gartens im 18. Jh.

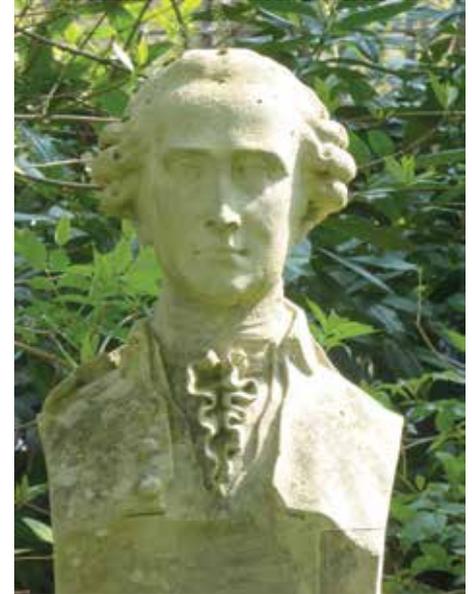
#### Eine Büste zur Erinnerung

Und wieder ist es Wirklichkeit geworden: Es grünt und blüht im Quartier, in den Vorgärten, in den Baumreihen an der Bernoullistrasse und am Schützengraben, in den Baumkronen auf dem Petersplatz und überall im Botanischen Garten – ein Wunder! Jetzt laden sie wieder zum erholsamen Verweilen ein, 'd Bänggli' an den verschlungenen Wegen im Garten, der zur Zeit, als der Botanische Garten noch vor dem Aeschentor lag, dank der Initiative des Anatomie- und Botanikprofessors Werner de Lachenal (1737-1800) ein botanisches Gewicht erhalten hatte.

Lachenal entstammte einem alten savoyischen Refugiantengeschlecht (protestantische Glaubensflüchtlinge), das 1615 das Basler Bürgerrecht erworben hatte und welchem Grosshändler, Seidenfärber, Goldschmiede und Apotheker angehörten. Werners Vater war Apotheker und dieser wollte, dass sein Sohn den gleichen Beruf erlernen sollte. Der Junge aber wechselte im Verlauf

des Studiums in die Medizinische Fakultät. 1763 liess sich, von einer Weiterbildung in Strassburg zurückkehrend, der 26-Jährige als Arzt in Basel nieder und 13 Jahre später fiel ihm durch das Los(!) der dritte der damaligen Lehrstühle der Medizinischen Fakultät zu. Dessen Inhaber hatte im Sommer jeweils Botanik, im Winter Anatomie zu lesen.

Bis zum Amtsantritt von de Lachenal (1776) hatte der Universitätsgärtner freie Hand, was er anpflanzen wollte, und da der Erlös aus dem Verkauf seiner Produkte die einzige Einnahmequelle war, baute er Obst, Gemüse und Wein an. Der Professor hatte vor de Lachenal in einem Häuschen von 1754 gewohnt, das aus einem Saal, der als Auditorium diente, zwei 'Stuben' und einem Nebenraum bestand. Mit diesem Zustand wollte sich de Lachenal nicht zufrieden geben. Er machte eine Eingabe an den Rat, mit der Forderung für einen besseren Unterhalt des Gartens, damit dem jeweiligen Professor die zu seinen



Vorlesungen nötigen Pflanzen jeder Zeit zur Verfügung standen. Der Gärtner sollte besoldet und eine anständige Wohnung für den Professor errichtet werden. Dem sparsamen Rat bot er an, einen Viertel der Kosten zu übernehmen und ausserdem seine wertvolle Bibliothek samt Herbarium der Universität zu schenken. Der Rat nahm den Vorschlag an.

So wenig bekannt wie heute Professor de Lachenal ist der Schöpfer seiner Büste, die gegenüber dem Petersplatz mit Blickrichtung auf die verschiedenen Gewächshäuser sowie auf die Freianlagen auf einer Stele platziert ist. Heinrich Ruf-Barth (1825-1883) war der Künstler. Aus München gebürtig und an der dortigen Akademie ausgebildet, entwickelte er eine reiche Produktion von dekorativen Werken, grösstenteils als Aufträge der Könige Max II. und Ludwig II. von Bayern. 1867 kam Ruf nach Basel; er kehrte aber 1875 nach München zurück, wo er, schwermütig, seinem Leben ein Ende setzte. (bt.)

